

Vorworte der GRG XIX-Jahresberichte 1989/1990 bis 1996/1997

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 1. Jahresbericht 1989/90 (blau)

Liebe Leser!

Vor Ihnen, vor euch liegt ein in dieser Form völlig neuartiger Jahresbericht (JB). Sowohl äußerlich als auch inhaltlich unterscheidet sich die heurige Ausgabe von allen vorangegangenen Almanachen. Dies hat folgende Hintergründe:

Durch die Pensionierung des bisherigen Herausgebers, OStR Prof. Dr. Otto Plettenbacher, dem ich für die geordnete Übergabe des JB-Archives herzlich danken möchte, war mit dem heurigen Schuljahr ein Wechsel in der Schriftleitung notwendig geworden. Als ich die Funktion des Herausgebers übernahm, musste ich bald erkennen, dass es zunächst weit weniger um Inhalt und Form von Texten als um deren Reproduktion ging. Der Elternverein, der bisher die hohen Kosten des JB's beglichen hatte, mahnte zu einer ausgeglichenen Gebarung, und so erkannten wir schon in den ersten Redaktionssitzungen, dass die Setzkosten einzusparen am ehesten möglich wäre. Bald waren ein Laser-Drucker und ein leistungsfähiges Textverarbeitungsprogramm angeschafft, und die Arbeit konnte beginnen.

Wir entschieden uns für folgende Vorgangsweise: Sämtliche Texte wurden in den Computer eingegeben und formatiert. Mit Hilfe des Druckers erzeugten wir Vorlagen im A4-Format, die mit beigegebenen Photos zur Druckerei gebracht wurden. Dort wurde der JB nur mehr, auf A5 verkleinert, gedruckt und gebunden. Dass wir trotz der notwendig gewordenen Investitionen, die einiges Kapital verschlungen haben, den Preis (120.- öS) nicht erhöhen mussten, freut uns besonders. Da in diesem Jahr ein Klassenphoto jeder Klasse beiliegt (Einzelpreis ca. 30.- öS), kann sogar von einer relativen Preissenkung gesprochen werden. Aufgrund der erhöhten Schülerbeteiligung rechnen wir heuer auch mit erhöhten Verkaufszahlen und hoffen, keine roten Zahlen schreiben zu müssen. Dies wird jedoch erst feststehen, wenn die Verkaufsziffern bekannt sind.

Es versteht sich von selbst, dass dies alles durch die Arbeit eines einzelnen Menschen unmöglich bewerkstelligt werden kann. Ich bin daher froh, hier die Möglichkeit zu haben, meinen Mitarbeitern zu danken und Ihnen (euch) damit gleichzeitig mein Team vorzustellen. Es setzt sich aus Schülern, Eltern und Lehrern zusammen.

An der Spitze muss ein Mann erwähnt werden, ohne den hier keine Zeile stünde. Er führte einige Lehrerkollegen und mich in das Textverarbeitungsprogramm ein und brachte zahllose Stunden seiner Freizeit nicht nur damit zu, uns zu unterrichten, sondern auch Systemeinstellungen zu treffen und in zahllosen verzwickten Situationen „Feuerwehr“ zu spielen. Er kann als der technische Herstellungsleiter des JB's angesehen werden. Er ist – ein Schüler: Armin Fürst aus der 7B-Klasse. Er war jedoch nicht das einzige Mitglied seiner Familie, das am JB mitwirkte: Der Firma von Armins Eltern gebührt Dank für die Vermittlung des HP-Laserjets II und die kostenlose Überlassung der MS-WORD-5.0-Version.

Eine überaus wichtige Mitarbeiterin ist die unermüdliche Obfrau des Elternvereins, Frau Olinda Holy. Sie knüpfte u. a. die Kontakte zur Druckerei und ermöglichte die Finanzierung dieses JB's.

Ein durch sein Organisationstalent und seine immerwährende Präsenz besonders wertvolles Teammitglied ist mein Kollege Prof. Franz Lux, der Texte verfasste, tippte, Klassenphototerminе organisierte etc.

Die Arbeit des Tippens wurde mit im Übrigen von manchen Kollegen teilweise dadurch abgenommen, dass sie Texte bereits auf Diskette abgaben. Auf diese Weise half mir v. a. Prof. Werner Dumhs. Auch musste ich z. B. keinen einzigen Schüler- oder Lehreramen eingeben, da ich auf die mir in bereits konvertiertem Format übergebenen Daten von Prof. Hans Theil zurückgreifen konnte, der auch immer wieder Zeit fand, mir zu diktieren und mich coputerfachmännisch zu unterstützen.

Prof. Eva Schacht war für die Ausarbeitung der Klassenphotos, die Prof. Anton Richter aufgenommen hatte, zuständig (das bedeutete viele Stunden „Dunkelhaft“) und übernahm ebenfalls immer wieder Tipparbeit, die mir, v. a. bei fremdsprachlichen Texten, auch von Prof. Marlies Steinbach abgenommen wurde.

Der Redaktion gehörte last, not least der Schulsprecher Christoph Dregger an, der vor allem den Kontakt zu den Verbindungsleuten in den einzelnen Klassen aufrecht erhielt und großen Einfluss auf das Gelingen dieses Projekts nahm.

Großzügig überließ uns zudem der Kustos des EDV-Raumes, Prof. Rudolf Kubiczek, die einzige Festplatte als Werkstätte.

So waren am Projekt JB die Vertreter aller drei im Schulgemeinschaftsausschuss vertretenen Gruppen maßgeblich beteiligt. An alle erwähnten Personen, aber auch an alle, die ihre Texte für den JB zur Verfügung gestellt haben, herzlichen Dank!

Es wird nun Zeit, das inhaltliche Konzept des heurigen JB's zu erläutern. Die Grundidee bestand darin, den durch die Wahl der Papiersorte verlorenen Glanz von außen nach innen zu tragen. Dazu war es notwendig, qualitätvolle Beiträge zu organisieren, von denen angenommen werden konnte, dass sie ein breiteres Lesepublikum, das sich aus allen Alterstufen zusammensetzt, ansprechen. Der diesjährige JB will ein wirklichkeitsnahes Bild dessen geben, was sich ein Jahr lang an unserer Schule getan hat. Er will darüber hinaus aber auch Lese- und Denkstoff bieten und unterhalten. Die verstärkte Miteinbeziehung der Klassen (eigentlich aller am Schulleben beteiligten Personen) sowie die Vermeidung von jeder Schönfärberei (nicht zu verwechseln mit sinnlosem Heruntermachen) soll zu einer erhöhten Identifikation der Schulgemeinde mit „ihrem“ JB führen. Nicht Repräsentation, sondern Präsentation von Präsentierenswertem ist unsere Absicht.

So bleibt mir, Ihnen (euch) jenes Lesevergnügen zu wünschen, das die engagierten Beiträge eigentlich hervorrufen müssten.

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 2. Jahresbericht 1990/91 (rot)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Es freut mich, Sie / euch bereits zum zweiten Mal an dieser Stelle begrüßen zu können. Den Mut, mich ein weiteres Mal in das arbeitsintensive Wagnis „JB“ zu stürzen, fand ich aufgrund der beinahe ungeteilten Zustimmung, die unsere erste Ausgabe hervorgerufen hat. Dafür gleich zu Beginn herzlichen Dank!

Diese Zustimmung schlägt sich in mehreren Bereichen nieder, die für unterschiedliche Personengruppen von unterschiedlicher Wichtigkeit sein mögen. Für mich ist die Tatsache, dass die Bereitschaft, am JB „mitzuschreiben“, von Jahr zu Jahr größer zu werden scheint, nicht nur die wichtigste Grundlage meiner Tätigkeit, sondern auch die Ursache großer Freude. Die Möglichkeit, aktiv mitzugestalten und das ausdrücken zu können, was einem ausdrückenswert erscheint, wirkt offensichtlich attraktiv. So haben auch heuer wieder zahlreiche mir teils bekannte, teils unbekannte Schüler Texte, manchmal extra für den JB, verfasst.

Ein anderer Bereich, der, wie ich hoffe, vor allen den vorfinanzierenden Elternverein einiger Sorgen entledigt hat, ist der finanzielle: Der JB hat endlich wieder positiv bilanziert, und das ohne eine einzige Werbeeinschaltung! Dies war einerseits durch das drastische Absenken der Herstellungskosten, bedingt durch die neue Produktionsweise, andererseits durch stark gestiegene Verkaufszahlen (zu einem geringen Teil auch durch die Aufhebung des Lehrer-Sonderpreises) zu erreichen. Noch bis tief in den Herbst und vereinzelt auch im zweiten Semester wurde immer wieder nach dem JB verlangt, sodass sich der gesamte Verkaufserlös letztlich auf 61 280,- öS belief. Bei Herstellungskosten von 47 810 öS ergibt sich ein Reingewinn von 13 470 öS, der dem Elternverein zugute kommt.

Der dritte Bereich, in dem positive Effekte zu verzeichnen waren, ist der der „öffentlichen Diskussion“. Wie kaum ein Bericht vorher wurde der des vorigen Jahres Gegenstand mancher, zum Teil recht kontroversiell geführter Auseinandersetzungen, und das muss seine Grundlegung wohl darin haben, dass er auch gelesen wurde (was beim Herausgeber nur größte Genugtuung erwecken kann). Dass die Zustimmung, wie oben erwähnt, (Gott sei Dank) nur *beinahe* ungeteilt war (nichts ist langweiliger als vollkommene Übereinstimmung, wenn auch überwiegende Ablehnung schwerer zu ertragen wäre), scheint seine Begründung in der von Dir. Werner Cejnek in seinem vorjährigen Vorwort geäußerten und rückblickend prophetisch klingenden Sentenz „Alles Neue provoziert die Ängstlichen“ zu haben. Die Differenzen dürften dabei weniger in Grundsatzfragen liegen (auch ich bin entschieden der Meinung, dass der JB kein Forum der Beleidigung etc. sein darf), als vielmehr in der Interpretation dessen, was unter den Bereich des noch Erlaubten, was unter den des schon zu weit Gehenden zu subsumieren sei. Dass Schülern aber, vor allem in ihrem Bestreben nach der Ausfüllung literarischer Formen bzw. Verfahrensweisen, einiges zugestanden werden muss, dass allzu große „Ängstlichkeit“ nicht zielführend ist, will man ihnen die Lust an der Mitarbeit nicht schon von Beginn an rauben, scheint mir selbstverständlich. Ausgewogene „Hofratsmeinungen“, wie es ein Kollege ausdrückte, die nur Hinsichten und Rücksichten kennen, will wohl niemand lesen.

Doch lassen wir die Vergangenheit. Der heurige JB unterscheidet sich in seiner äußeren Gestalt (wie ich hoffe, wohltuend) von dem des Vorjahres. Die wichtigste Änderung betrifft die Schriftart. Die alte *CourierPC*-Schrift wurde durch die vorliegende Proportionalsschrift *AneliaPS* ersetzt. Das bedeutete zwar noch mehr Arbeitsaufwand beim Formatieren (Setzen), die unterschiedlichen Platzbedürfnisse der einzelnen Buchstaben (ein i hat z. B. ein geringeres als ein m) erhöhen jedoch, unterstützt von Serifen, die Lesbarkeit. Weiters konnte heuer die kursive Schreibweise zur Hervorhebung einzelner Textabschnitte bzw. zur Kennzeichnung von Zitaten verwendet werden. Eine durchgängige Kritik sprach im Vorjahr Probleme mit der Leserichtung im Spaltensatz an. Diesen wurde heuer dadurch abgeholfen, dass immer dort, wo nicht abwärts weitergelesen werden soll, ein Querstrich einen Spaltenwechsel erzwingt.

Am inhaltlichen Konzept wurde heuer nichts verändert. Es zeigt sich lediglich eine Tendenz zu immer längeren Chroniken, die auch darauf zurückzuführen sein dürfte, dass manche Klassen ausgesprochen reiselustig sind und nach ihrer Rückkunft natürlich über ihre Erlebnisse berichten wollen. Bezahlte Inserate gibt es auch heuer nicht, die Anzeige auf der letzten Seite ist als Danksagung für die Gratis-Verköstigung der Berliner Gäste (s. Chronik 7C) zu verstehen.

Zuletzt bleibt mir die angenehme Pflicht, allen, die am Zustandekommen dieses JB's beteiligt waren, aufrichtig für ihre Mitarbeit zu danken: Armin Fürst, 8B, der auch heuer wieder trotz seiner Matura-Belastung der mit Abstand wichtigste Mitarbeiter war, Frau Olinda Holy für die Abwicklung der finanziellen Dinge und ihre Unterstützung beim Vertreten der „neuen Linie“, Prof. Eva Schacht und Prof. Anton Richter für die Herstellung und Ausarbeitung der Photos, Prof. Gerhard Köck und Prof. Franz Lux für ihre Hilfe beim Tippen, Letzterem auch für Organisationsunterstützung und geduldiges Korrektur-Lesen und allen, die Beiträge an mich abgeliefert haben, vor allem jenen, die dies rechtzeitig getan haben, und jenen, die mir durch Übermittlung von bereits bespielten Disketten Schreibarbeit erspart haben.

Den Genannten und allen anderen wünsche ich viel Vergnügen mit JB-2.TXT (= unser Dateiname im Computer). Auf Wiedersehen (-lesen 1992!)

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 3. Jahresbericht 1991/92 (gelb)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wer eine Woche vor dem Druckerei-Termin das zu diesem Zeitpunkt erst halbfertige Produkt „JB 1992“, das unter immer größer werdendem Zeitdruck gleichzeitig getippt, bearbeitet, korrigiert, ja zum Teil noch geschrieben wurde (ganz zu schweigen von an unbekanntem Orten reifenden Photos) in der Werkstatt (= EDV-Raum II) begutachtet hätte, der hätte keine große Summe auf seine Fertigstellung verwettet. Erstaunlicherweise hätte er, wie man sieht, einen Gewinn versäumt. Unwahrscheinliches ist mitunter wahrscheinlich, obwohl heuer ein erschwerender Umstand Wirkung zeigte: Zum ersten Mal musste ich heuer (mit Ausnahme des letzten Arbeitstages) ohne meinen „Lehrmeister“ Armin Fürst auskommen, der im Vorjahr entgegen meinen Forderungen bei seiner Matura nur positive Noten erhalten hat. (Ich selbst habe allerdings auch nichts dazu beigetragen, ihn noch ein Jahr länger an dieser Schule festzuhalten.)

Ein unter diesen Umständen leider nur schwer zu vermeidendes Übel sind die Druck- und Formatierungsfehler, für die ich mich entschuldigen muss. Sie wären nur dann wirklich in den Griff zu bekommen, wenn ich über genügend Zeit zum Korrekturlesen verfügen würde. Da aber ein gutes Fünftel bis Viertel (!) der Texte erst eine Woche vor dem mit der Druckerei vereinbarten Abgabetermin eintraf (und dann meist noch eingetippt, auf jeden Fall aber formatiert werden musste), waren die angesprochenen Unzulänglichkeiten auch heuer nicht zu vermeiden.

Trotzdem hoffe ich, dass der diesjährige JB wieder einige Stunden unterhalten oder zum Nachdenken anregen wird.

Da mich der technische Aspekt eines solchen Unternehmens aber immer nur in zweiter Linie interessiert hat, ein Wort zum inhaltlichen Konzept:

Es scheint gelungen zu sein, die Definition der Textsorte „Jahresbericht“ (so würden Germanisten sagen) neu zu fassen. Aus einem referierenden, sachlich registrierenden Medium ist ein reflektierendes geworden, oder, besser, zu dem einen Gesichtspunkt ist der andere hinzutreten. Es muss immer wieder betont werden, dass die Umsetzung dieser Idee ausschließlich von der Qualität der Texte, die mir zum Abdruck vorgeschlagen werden, abhängig ist. (Für die letzten Ausgaben verweise ich als Beispiel unter vielen auf die jahrgangsübergreifende Auseinandersetzung von Clemens Pichler und Karl Ubl zum Stellenwert der Philosophie.) Gott sei Dank haben mich die Schüler auch diesmal nicht im Stich gelassen und wieder viel Lesenswertes (heuer besonders häufig in Fremdsprachen) zu Papier gebracht: seien es, um nur Weniges zu erwähnen, die entschiedenen Bemerkungen des Schulsprechers Andreas Prinz zum Faschingsdienstag, die interessanten Diskussionsansätze von Dominik Konlechner zur Funktion unseres Schulwesens oder die in gewohnt zynischem Stil gehaltenen Artikel von Sebastian Paulick.

Zuletzt zum Finanziellen: Die Gesamteinnahmen des JBs 1991 betragen (ausschließlich aufgrund des Verkaufserlöses) 60 600 öS. Da die Kosten für das Drucken und Binden – die einzigen Kosten – im Vorjahr 49 760 öS betragen, ergibt sich ein Reingewinn von 10 840 öS, der wie immer dem Elternverein zugute kommt. Auch wenn ich ein etwaiges Defizit nicht selbst tragen müsste, ist es mir doch eine große Beruhigung, dass die Zahl der Abnehmer – auch dank dir / Ihnen – so hoch gehalten werden konnte. Ich hoffe deshalb (allerdings nur zu einem geringen Teil aus diesem Grund)

auf ein Wiedersehen (-lesen) 1993!

PS: Vielen Dank für eure Mithilfe, Barbara, zweimal David, Eva, Günter, Franz, Hansi, Toni, Ronald, zweimal Andi, Judith, Sebastian, Claudia, Georg, Gundi, Regina, Karen, Michael und allen Diskettenlieferanten!

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 4. Jahresbericht 1992/93 (grün)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das heurige Schuljahr stand im Zeichen des Erscheinens einer an unserer Schule noch nie dagewesenen Fülle von Printmedien. Neben (bzw. vor) dem in den letzten Jahren einzigen Publikationsorgan „Jahresbericht“ sind bereits Maturazeitungen (v. a. „Exit“) und, besonders erfreulich, da neuartig, einige Nummern einer in Zukunft vielversprechenden Schülerzeitung („Das Niveau“) erschienen. Es werden sogar Pläne ventilert, eine Unverbindliche Übung („Druckpresse“ o. ä.), in deren Rahmen die Herausgabe eines solchen Blattes auf einer personell einigermaßen gesicherten Basis möglich wäre, einzurichten. Das Vorbild unserer Austauschschule in Denver / Colorado, wo nicht nur dies längst verwirklicht ist, sondern sogar ein eigenes Schulfernsehen das Tor zu den elektronischen Medien aufgestoßen hat, verfehlte offensichtlich seinen Eindruck auf die Schülerfunktionäre des GRg 19 nicht.

Dass neue Medien nicht nur Chancen, sondern auch Gefahren in sich bergen, ist längst ein banaler Stehsatz jeder Diskussion darüber geworden. Ich will hier nicht von Gefahren sprechen, die von Druckwerken ausgehen (darüber haben schon Gescheiterte Dummes gesagt), sondern von denen, die sie bedrohen. So gibt auch unsere Entwicklung Anlass zu bestimmten Befürchtungen, die ich z. B. dort habe, wo auf allen Seiten Hoffnungen geweckt werden, die vielleicht schon bald nicht mehr erfüllt werden können. Artikulationsorgane brauchen Artikulierer, und ich wünsche unserem Schulsprecher Andreas Prinz, dass es ihm gelingen möge, eine die Zeiten (und auch seinen eigenen, von ihm für das nächste Jahr geplanten Abgang vom GRg 19) überdauernde bzw. sich ständig erneuernde Redaktion zu installieren, die sich ihrer Macht bewusst ist und auch über längere Zeiträume hinweg Qualität zu produzieren imstande ist. Die alltäglichen Ärgernisse bei der Durchsetzung dieser Ansprüche mögen bald abschreckend wirken. Jeder, der bei periodischen Organen tätig ist, wird andererseits rasch erkennen, dass er neben einem Haufen Arbeit auch unermessliche, beinahe unendlich scheinende Gestaltungsmöglichkeiten erwirbt, die motivierend genug wirken sollten. So hoffe ich, dass neben dem oft zusammenfassenden und rückblickenden JB die aktuelle Zeitung, die viel rascher auf Ereignisse in der Schule reagieren kann, erhalten bleibt. Beide Periodika werden jedoch auf Dauer die einzige wirkliche Gefahr, der sie ausgesetzt sind – das Verschwinden einer Kulturtechnik, des Lesens – nicht aufhalten können, wie naiv sie sich ihr auch immer entgegenstellen werden. Eine Generation, die (am Schuljahresende) Bücher nicht mehr deshalb verbrennt, weil sie ihre Autoren nicht erträgt, sondern weil es Bücher sind, wird man auf Dauer nicht schriftlich unterhalten können. Also versuchen wir's trotzdem!

Wenn ich die neue „Medienlandschaft“ des GRg 19 betrachte, fällt ein kleiner Vermouthstropfen ab: Die oben angeführten Druckerzeugnisse „fressen“ einige Artikel, die sich vielleicht auch im JB ganz gut gemacht hätten. – Egal! Mit dem für ein solches Unterfangen notwendigen Selbstbewusstsein behaupte ich, dass trotzdem auch diesmal wieder soviel Lesestoff für alle Altersstufen vorhanden ist (vermutlich hat kein Jahresbericht in Österreich mehr Text als unserer), dass manche Stunden der großen Ferien damit gefüllt werden können. Zu meiner großen Freude treten immer wieder, für mich oft völlig unvorhersehbar, neue Autoren auf den Plan. So ist es mir z. B. heuer ein besonderes Vergnügen, auf die diskussionswürdigen (und auch

bereits diskutierten) Artikel von Florian Kräftner zu verweisen. Auf solche und andere am Schreiben Interessierte stützt sich meine Arbeit, und ich wurde noch selten enttäuscht.

Zum Schluss der übliche Rückblick auf die vorjährigen Finanzen: Der Verkaufserlös für den JB 1992 belief sich auf die bisherige Rekordsumme von 62 300 öS, sodass dem Elternverein nach der Bezahlung der Druckereirechnung (52 800 öS) ein Gewinn von 9 500 öS zufließen konnte.

Ich danke allen Klassenvorständen für ihre „Verkaufsleistung“, die, wie 1990, 1991 und 1992 ausschließlich für die Einnahmen verantwortlich war. Und wenn ich schon beim Danken bin, so sollen jene nicht vergessen werden, die auch heuer wieder einen Teil der Arbeit auf sich genommen haben: Barbara, Debora, Florian, Franz, Jens, Johann, Hansi, Eva, Mirjam und alle, deren Texte hinter diesem stehen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern gute Unterhaltung!

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 5. Jahresbericht 1993/94 (grau)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die in meinem vorjährigen Vorwort geäußerten Bedenken und Befürchtungen haben sich leider nur allzu rasch als begründet herausgestellt. Verschwunden ist die Schülerzeitung, verschwunden scheinen auch alle Ambitionen der Schülerschaft, etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Da ist es nur ein schwacher Trost, dass auch dieser JB nur ein Anliegen weniger, viel zu weniger ist. Wenn man die Bereitschaft mitzuarbeiten als Gradmesser des Interesses an dieser Publikation ansetzt (Mitarbeit bedeutet hier nota bene nichts anderes als Rechtzeitigkeit der Beiträge oder z. B. nicht monatelanges, sondern nur wochenlanges Ignorieren meiner Bitten um etwaige Korrekturen an irgendwelchen Ausdrücken etc.), so dürfte es mit ebendiesem Interesse nicht weit her sein. Vielmehr scheint der JB zu einem netten Aperçu des Schuljahresendes, dessen Photos eventuell gerade noch zur Kenntnis genommen werden, zu verkommen. Gegen die Bedürfnisse einer satten Mehrheit zu produzieren, macht jedoch die Produzenten selbst satt.

Dieses Desinteresse ist vermutlich nur eine spezielle Facette eines viel allgemeineren Phänomens: das der Unfähigkeit, integrierend (nicht nur oberflächlich summierend) aufzunehmen. Bei Schülern oft beklagt, bei Erwachsenen seltener eingestanden, führt dies zur Verweigerung der Auseinandersetzung überhaupt und so zum Niedergang einer (in Österreich ohnehin nie vorhanden gewesenen) Streitkultur. Die Lust, z. B. von anderen Meinungen zu lesen (gar zu lernen?), sie erst einmal aufzunehmen, sie dann vielleicht sogar zu untersuchen, ohne beleidigt zu sein, kommt nicht einmal in Ansätzen auf.

Am stärksten ist diese Abwehrhaltung wohl in Bezug auf unseren Arbeitsplatz, die Schule, ausgeprägt. Wie anders ist es zu verstehen, dass eine „Jahrhundertaufführung“ unserer Theatergruppe von nur einem kleinen Bruchteil der Schulgemeinde wahrgenommen, geschweige denn besucht wird? Dass eine Woche vor unserem Schulfest Menschen, die sich täglich in diesem Gebäude aufhalten, nach dem Termin fragen? (Immerhin beweisen sie so, dass sie von der Existenz des Festes wissen.) Dass Käufer (aber offenbar nicht Leser) naiv nach Tatsachen bzw.

Themen fragen, die im letzten JB ausführlich diskutiert worden sind? Alles nur (von anderen verursachte) Störungen des Kommunikationsflusses? Sicherlich auch. Auf jeden Fall aber Ignoranz, Apperzeptionsverweigerung, wie Doderer gesagt hätte.

Ich würde darüber nicht schreiben, wenn es sich um Einzelfälle handelte, wir haben es jedoch mit der ganz normalen Grundeinstellung zu tun. Und wir alle, auch ich, laufen Gefahr, dies nur dann zu bemerken, wenn wir einmal zufällig selbst die Leidtragenden sind.

Ich werde hier nicht versuchen, notdürftig und notwendigerweise unvollständig die Gründe zu analysieren, da es mir wichtiger scheint, die Funktionsweise von Zusammenhängen synchron zu erklären statt diachron scheinzu erklären. Nicht historische, sondern systematische Beschreibung eignet sich als Ansatz der Änderung. Zu oft wird bei der Beantwortung der Frage „Warum?“ die des „Wie?“ vergessen. Daher nur soviel:

Mangelnde Auseinandersetzung führt zum Auseinanderleben, zur Entwicklung einer Haltung, die nicht mehr verstehen kann und will, was ein anderer tut, sodass es bald als Gipfelpunkt der Harmonie gilt, wenn jeder tun und lassen kann, was er will, und damit rechnen kann, in Ruhe gelassen zu werden. Kritik wäre bereits eine persönlich gemeinte Attacke. Hier geht es aber nicht einmal noch darum, hier geht es um die Vorstufe: das Wahrnehmen. „Esse est percipi“ (wenn Berkeley das auch etwas anders gemeint hat). Existiert dieser JB?

Jedenfalls kostet er nicht nur viel Zeit, sondern auch Geld. 1993 betrug die Gesamtausgaben bei einem im Vergleich zum Vorjahr höheren Kostenniveau 58 469.- öS (Druckerei + Binderei 58 454.- öS, Bankspesen 15.- öS). Die Einnahmen (61 450.- öS) konnten trotz des seit Jahrzehnten nicht mehr erhöhten Verkaufspreises (120.- öS) die Ausgaben noch einmal abdecken und dem Elternverein einen kleinen Gewinn bescheren. Ähnliches strebe ich auch heuer an.

Dank an alle im Informatiksaal unterrichtenden Lehrer für ihr Verständnis, an alle Klassenvorstände, an Barbara, Conny, Debora, Eva, Florian, Franz, Mirjam, Niki, Valerie, Maria und Alice, die durch die Übernahme kleinerer oder größerer Arbeitsanteile auch heuer dazu beigetragen haben, diesem Ziel nahezukommen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern gute Unterhaltung!

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 6. Jahresbericht 1994/95 (violett)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Arbeit am heurigen JB war vor allem durch ihre Endphase geprägt, in der ein eingelangter Artikel für heftige Diskussionen sorgte. Es ging nicht nur um den Inhalt dieses Artikels und um die moralischen Qualitäten seines Autors, sondern bald auch um prinzipielle Entscheidungen, die Form des JB und seine Aufgaben betreffend. (Zur Dokumentation dieser Auseinandersetzung s. Chronik der 8A) Meine Ansicht war immer die, dass der JB (auch) offenes Diskussionsforum für alle drei Schulpartner sein soll. Er sollte re – präsentativ sein, d. h. die Wirklichkeit (zu der auch Konflikte zählen) im kleinen Maßstab widerspiegeln.

Dank an alle, die mich diesmal bei der Arbeit unterstützt haben: Barbara, Christian, Franz, Debora, Joe, Kathi, Mirjam, Rita, Toni, Werner, Zsuzsa und alle, die ihre Texte selbst getippt haben.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern gute Unterhaltung!

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 7. Jahresbericht 1995/96 (orange)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Trotz seiner Konflikträchtigkeit ist auch heuer das Konzept des JBs unberändert geblieben: Erlaubt ist, was gefällt, und auch alles, was Anlass einer Auseinandersetzung, deren Bedeutung wir alle gar nicht hoch genug einschätzen können, sein kann. Jede Auseinandersetzung erfordert ein Dabei-, Zugegensein (= Interesse) als Ansatzpunkt und bietet immer die Chance auf Veränderung und damit Verbesserung der Ausgangslage. Wir sollten uns daher nie persönlich beeinträchtigt fühlen, wenn theoretisch Widerlegbares als Vorwurf erscheint. Denn nicht Zutreffendes richtet sich von selbst (was wir im Laufe des Schuljahres oft genug erleben konnten), und Zutreffendes ... siehe oben!

Es ist klar, dass die Vermengung der Textsorten (etwa „Vorzeigberichte und „Schülerzeitungsartikel“) immer umstritten sein wird. Ich bitte aber zu bedenken, dass es nicht nur Schreiber, sondern auch Leser unterschiedlichster Provenienz gibt, sodass *prodesse et delectare* wie auch *variatio delectat* gelten muss. Natürlich fällt es auch mir manchmal schwer, in einen Text *nicht* einzugreifen, vor allem, wenn er die Grenzen des guten Geschmacks (meines Geschmacks) überschreitet. Dennoch wird die Erhaltung der Integrität des Geschriebenen immer mein Prinzip bleiben. Außerdem sollten wir bedenken, dass von unfertigen Menschen (das sind wir alle, nicht nur die Schüler) keine perfekten Texte erwartet werden können. „Dinge, die wir lernen müssen, bevor wir sie tun können, lernen wir, indem wir sie tun“, sagte angeblich Aristoteles. Also: Tiefschneefahren lernt man nur durch Tiefschneefahren, und Schreiben nur durch Schreiben.

Zum Glück herrscht ja bei der großen Mehrzahl der Texte Konsens über deren Qualität, sodass ich auch heuer wieder berechtigt hoffen kann, dass auch für Sie / für dich etwas dabei ist, was die Sommerpause, in welcher Weise immer, bereichert. Die Schreiber haben dazu schon beigetragen – herzlichen Dank! – jetzt sind die Leser am Zug.

In diesem Sinne viel Vergnügen und ein erfolgreiches Schul- (Studien)jahr 1996/97!

PS: Auch diesmal möchte ich mich bei allen bedanken, die mich an meiner Arbeit nicht nur nicht gehindert, sondern sie sogar gefördert haben: bei Barbara, Christian, Debora, Franz, Joachim, Karin, Mirjam, Raimund, Zsuzsi und besonders bei der Obfrau des Elternvereins, Frau Dr. Marlies Posautz, für ihre Anteilnahme am JB-Projekt!

Thomas Knob, Vorwort des Herausgebers: 8. Jahresbericht 1996/97 (weiß)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Arbeit am diesjährigen JB war vor allem durch die Umstellung des zugrundeliegenden Textverarbeitungssystems gekennzeichnet. Nachdem ich sieben Mal mit *Word 5.0 für DOS* gearbeitet hatte, stieg ich heuer auf *Word 6.0 für Windows* um. Der allgemeine Druck (Druckerei, abgelieferte Texte fast nur noch unter *Windows* erstellt, technischer Fortschritt etc.) hatte dies nötig, die Überlassung eines Computers, an dem ich auch daheim arbeiten konnte, durch die Schule möglich gemacht. Durch die zielführende Hilfestellung des Kustos des neuen Netzwerkraumes der Schule, Prof. Geri Winkler, konnten die notwendigen Umstellungsarbeiten rasch durchgeführt werden, sodass der zusätzliche Zeitaufwand unter 30 Stunden blieb. Für den Leser macht sich der Systemwechsel, wie ich hoffe, kaum bemerkbar. Bis auf einige Abmessungen und Schrifttypen wurde nichts geändert, die grundlegenden Layout-Ideen und das gewohnte Erscheinungsbild des JB wurden beibehalten. (In diesem Zusammenhang sei bemerkt, dass der manchmal geäußerte Wunsch nach größeren Druckbuchstaben den JB insgesamt um Dutzende Seiten verlängern und damit erheblich verteuern würde.)

Das inhaltliche Konzept, einerseits den Ablauf des Schuljahres zu dokumentieren (neu: eine einseitige Übersicht über alle Angebote und alles, was sich bei uns im Laufe des Schuljahres getan hat!), andererseits möglichst viel unterhaltsamen oder zum Denken anregenden Lesestoff zu bieten, änderte sich hingegen nicht. Allen Autoren wurde – wie immer – größtmögliche Freiheit in der Gestaltung ihrer Texte eingeräumt, auch auf die Gefahr hin, dass andere Werte (z. B. guter Geschmack, Stil, Ausgewogenheit etc.) manchmal zu kurz kommen mögen.

Es ist erfreulich, dass ein den JB sinnvoll ergänzendes Medium, die von einem recht professionell arbeitenden Team erstellte neue Schülerzeitung *Der Samesianer*, heuer bereits drei Mal erschienen ist und so einen in den letzten Jahren immer nur kurzfristig gefüllte Marktlücke besetzt. Dem JB gehen dadurch zwar interessante Texte verloren, doch letztlich sollte es egal sein, wo sie erscheinen.

Zuletzt zum Geschäftlichen: Der seit Jahr(zehnt)en unveränderte Verkaufspreis von 120.- öS (spätestens nach Einführung des Euro werden wir allerdings auch hier Änderungen vornehmen müssen) hat – zusammen mit den Erträgen der Inserate und einer Kostenreduktion durch den Wechsel der Druckerei – erneut zu einem Gewinn von einigen Tausend öS geführt. (Bereits am letzten Schultag – 26. 6. 1996 – konnten dem Elternverein fast 57 000.- öS Verkaufseinnahmen überwiesen werden. Dazu kommen noch die Werbeeinnahmen und der Handverkauf.) Vielen Dank allen Käufern und Inserenten!

Frohe Ferien und viel Vergnügen beim Lesen!

PS: Dieser JB berücksichtigt die neue Rechtschreibreform mit Ausnahme einiger Artikel großteils (noch?) nicht!

PPS: Wie jedes Jahr gilt mein Dank denen, die mir, auf welche Art auch immer, geholfen haben: v. a. Barbara, Christian, Dagmar, Debora, Dominik, Elfi, Georg, Geri, Heinrich, Marie-Theres, Mirjam, Monica und allen, die ihre Texte bereits abgespeichert abgegeben haben.